

Zeitschrift: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 94 (2022)

Artikel: Die Vielfalt totholzbesiedelnder Pilze im Naturwaldreservat Weid
Autor: Blaser, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vielfalt totholzbesiedelnder Pilze im Naturwaldreservat Weid

Stefan Blaser

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	105
1 Die totholzbesiedelnden Pilze.....	105
2 Totholzbesiedelnde Pilze und Naturwaldreservate	106
3 Untersuchung totholzbesiedelnder Pilze im Naturwaldreservat Weid.....	106
3.1 Das Erhebungsprojekt	106
3.2 Die Vielfalt der gefundenen Arten ..	109
3.3 Die besonderen Arten.....	112
3.4 Die Wissenslücken.....	116
3.5 Stand und Zukunft des Naturwaldreservates Weid bezüglich totholzbesiedelnder Pilze	118
Verdankungen.....	118
Literaturverzeichnis	118

Kurzfassung

In stark genutzten Wirtschaftswäldern mangelt es oft an Totholz, was die Diversität der zahlreichen, auf dieses Substrat spezialisierten Arten gefährdet. Nebst einer allgemein naturnahen Bewirtschaftungspraxis sind Naturwaldreservate ohne forstliche Eingriffe ein wichtiges Instrument zur Förderung der Biodiversität totholzabhängiger Organismen. Im 2010 begrün-

deten Naturwaldreservat Weid am Zürcher Obersee auf Gemeindegebiet Rapperswil-Jona und Schmerikon (EHRBAR & HUBER 2022) wurde 2016 die Diversität der totholzbesiedelnden Pilze standardisiert erhoben. Dabei wurden insgesamt 272 Pilzarten nachgewiesen. Darunter waren 24 Arten, die auf der Roten Liste der Grosspilze der Schweiz stehen sowie 9 Indikatorarten, die bevorzugt in wertvollen Buchenwäldern zu finden sind. Diese Funde zeigen, dass sich im Reservat Weid bereits eine anspruchsvolle Artengemeinschaft totholzbesiedelnder Pilze eingefunden hat. Eine zukünftige Wiederholung dieser Erhebung könnte zeigen, wie sich diese weiterentwickelt.

1 Die totholzbesiedelnden Pilze

Pilze sind für ihre Ernährung auf andere Organismen angewiesen. So gibt es parasitische, symbiotische und saprophytische (zersetzende) Arten. Im Wald kommen viele symbiotische Arten vor, also solche, die in einer Lebensgemeinschaft mit den Bäumen leben. Sie liefern dem Baum Wasser, Stickstoff und Phosphat und bekommen im Gegenzug Zucker aus der Photosynthese. Diese so genannten Mykorrhizapilze sind zentral für einen gesunden Wald. Genauso wichtig sind aber die saprophytischen Arten, also jene, die das abgestorbene Pflanzenmate-

rial zersetzen und damit die gebundenen Nährstoffe wieder für neues Leben verfügbar machen. Eine besondere Untergruppe dieser Zersetzer hat sich auf totes Holz als Nahrung spezialisiert. Sie durchziehen mit ihren feinen Pilzfäden, den Hyphen, das Holz und bauen die beiden Hauptbestandteile von Holz, die Zellulose und das Lignin ab. Ohne Pilze würde totes Holz weitgehend unzersetzt bleiben und sich im Wald nach und nach als gefährliches Brandmaterial ansammeln. Die holzbesiedelnden Pilze sind sehr vielfältig und artenreich. Es gibt Solche, die in dünnen, hängenden Zweigen leben, und solche die in Strünken, in Ästen oder fast ausschliesslich in dickeren Stämmen wachsen. Einige bevorzugen Laubholz, andere Nadelholz, wiederum andere sind auf eine einzige Holzart spezialisiert (siehe z. B. Abbildung 7). Zudem gibt es eine Abfolge (Sukzession) von Arten während des Zersetzungsprozesses. Frühbesiedler in frisch erzeugtem Totholz (siehe z. B. Abbildung 7) werden abgelöst durch zahlreiche Arten während der Optimalphase der Zersetzung, und zum Schluss tauchen Spätbesiedler der letzten Zersetzungssphase auf. Durch diese und zahlreiche weitere, nicht angesprochene Spezialisierungen ist der Artenreichtum in der Schweiz mit weit über 1000 Arten sehr gross.

2 Totholzbesiedelnde Pilze und Naturwaldreservate

Viele Pilzarten, Käferarten und zahlreiche andere Organismen sind auf ein reichliches Vorkommen von Totholz und auf das ganze Spektrum verschiedener Totholzsubstrate im Wald angewiesen. In typischen Wirtschaftswäldern ist das Angebot an totem Holz oft klein und meist räumlich und zeitlich beschränkt. Am meisten Totholz wird bei einer Durchforstung erzeugt, danach zersetzt es sich bald und es kommt zu einer totholzarmen Phase. Zudem ist das Totholz im Wirtschaftswald meist in Form von kurzen Stümpfen sowie dünnernen Ästen und Stämmchen verfügbar. Dicke Stämme und stehende, sterbende oder tote Bäume sind selten oder fehlen komplett. Diese Lücke können Na-

turwaldreservate schliessen. Da es dort zu keiner Holzentnahme kommt steigt die Totholzmenge langfristig an (Abbildung 1). Durch die grössere Menge an Totholz ergibt sich ein grösserer Lebensraum und damit mehr Platz für diese Arten. Entscheidend ist aber auch, dass die zahlreichen, auf starkes und zum Teil auch stehendes Totholz angewiesenen Arten überhaupt erst einen Lebensraum finden. Ebenso wichtig ist die Kontinuität von Totholz, wobei ständig und nicht nur im Zuge einer Durchforschung Totholz entsteht. Das ist für die Stabilität bestehender Populationen von grosser Bedeutung. Aus diesen Gründen sind Waldreservate für die Artenvielfalt in unseren Wäldern ausserordentlich wichtig.

Ende 2018 gab es in der Schweiz 2895 Waldreservate mit einer Gesamtfläche von 84'153 ha und somit 6.3 % der Gesamtwaldfläche, wobei 10 % das angestrebte Ziel bis 2030 sind (Quelle: <https://www.bafu.admin.ch>). Leider sind diese Reservate nicht gleichmässig über die Landesfläche verteilt, sondern stark in den gebirgigen (steilen) Regionen konzentriert. Es wäre demnach für eine bessere Vernetzung dieser Biodiversitätsinseln wichtig, wenn für den Rest der angestrebten Fläche mehr Mittellandreservate entstehen würden. Eine naturnahe Waldbewirtschaftung, bei welcher ausreichend «Habitatbäume» ausgeschieden werden und flächendeckend auch dickes Totholz liegen bleibt, wird vielerorts bereits praktiziert und dient als wichtiger Baustein für die angestrebte Vernetzung.

3 Untersuchung totholzbesiedelnder Pilze im Naturwaldreservat Weid

3.1 Das Erhebungsprojekt

Das Naturwaldreservat Weid (EHRBAR & HUBER 2022), auf knapp 500 Meter über Meer am Zürcher Obersee gelegen, gehört zu den wichtigen Mittellandreservaten. Die Vielfalt der holzbesiedelnden Pilze im Naturwaldreservat Weid wurde im Jahre 2016 untersucht. Dazu wurden an 10 Stichprobenstandorten im Reservat nach einem standardisierten Verfahren 103



Abbildung 1:

Eindrücke aus dem Naturwaldreservat Weid, wie sie in bewirtschafteten Wäldern selten sind. Links: Vom Zunderschwamm (*Fomes fomentarius* (L.) Fr.) besiedelte und in einigen Metern Höhe abgebrochene Buche. Mitte: Dicker Weisstannenstamm besiedelt vom Rotrandigen Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola* (Sw.) P. Karst.). Rechts: Totholzreiche Stelle im Reservat. Fotos: Stefan Blaser.



Abbildung 2:
Stichprobenstandort mit reichlich dickerem Totholz im Waldreservat Weid. Alle von den beiden 50 m langen gelben Schnüren (Transekte) «geschnittenen» Holzstücke wurden auf Pilzfruchtkörper abgesucht. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 3:
Der Zunderschwamm (*Fomes fomentarius* (L.) Fr.), eine grosse und bekannte Porlingsart, die an dicken Buchenästen und -stämmen zu finden ist. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 4:

Der Platzähnige Zähnchenrindenpilz (*Hyphodontia spathulata* (Schrad.) Parmasto) ist eine unscheinbare, krustenförmige Art mit meist abgeflachten, kleinen Zähnchen auf der Oberfläche. Foto: Stefan Blaser.

Holzstücke nach Pilzfruchtkörpern abgesucht (9 bis 12 Holzstücke pro Stichprobenstandort im Transekttverfahren, siehe Abbildung 2). Zusätzlich wurden während eines Arbeitstages bei einer Begehung der ganzen Reservatsfläche – ebenfalls im Sinne einer Fruchtkörpererhebung – weitere Pilzarten gesammelt. Die Fruchtkörper sind die äußerlich am Holz sichtbaren Organe der Pilze, die ausschließlich zur Ausbreitung dienen. In vielen Fällen ist es notwendig, die Feinstruktur in den Fruchtkörpern mit dem Mikroskop zu untersuchen, um die Arten eindeutig bestimmen zu können. Ziel der Untersuchung war es einerseits, die aktuelle Artenvielfalt und Artenzusammensetzung im Reservat zu ermitteln. Andererseits kann die Erhebung an denselben Stichprobenstandorten mit demselben, standardisierten Verfahren zukünftig wiederholt werden, um die Entwicklung zu verfolgen.

3.2 Die Vielfalt der gefundenen Arten

Insgesamt konnten in der Erhebung 272 holzbesiedelnde Pilzarten nachgewiesen werden. Für den Laien sind die so genannten Lamellenpilze (Abbildungen 10 und 13), also Pilze die in Hut und Stiel gegliedert sind, am vertrautesten. Allerdings sind nur 47 der gefundenen Arten dieser Gruppe zuzuordnen. Weitere 60 Arten sind den Porlingen zuzuordnen, einer Gruppe, zu der die typischen «Holzpilze» wie etwa den bekannten Zunderschwamm (*Fomes fomentarius* (L.) Fr.; Abbildungen 1 und 3) gehören. Mit 113 Arten zeigte sich die grösste Vielfalt bei den «Rindenpilzen», einer Artengruppe, deren Fruchtkörper vom Laien nicht auf den ersten Blick als Pilze erkannt werden. Es handelt sich dabei um dünne, oft weissliche, krustenartige Überzüge, die dem Holz eng anliegen. Die in der Erhebung am häufigsten gefundene Art,



Abbildung 5:
Viele Pilzarten bilden versteckte Fruchtkörper auf der Holzunterseite. Links oben ist die Holzstückoberseite zu sehen, dann wurde es gedreht (links unten). Die weissen Flecken, die zum Vorschein kommen, gehören zu drei verschiedenen Pilzarten. 1: Blasser Zähnchenrindenpilz (*Hyphodontia pallidula* (Bres.) J. Erikss.); 2: Weicher Stachelsporling (*Trechispora mollusca* (Pers.) Libert.); 3: Weisser Rindenpilz (*Athelia epiphylla* Pers.). Fotos: Stefan Blaser.

der Plattzähnige Zähnchenrindenpilz (*Hyphodontia spathulata* (Schrad.) Parmasto; Abbildung 4), gehört hierzu. Viele dieser Arten verstecken sich auf der Unterseite der Holzstücke (Abbildung 5). Neben den eben erwähnten grossen Gruppen mit ähnlichen Fruchtkörpern wurden noch Arten aus kleineren Gruppen mit ausgefallenen Formen, etwa «Stachelpilze» (Abbildung 11) oder der Laubholz-Hörnling (*Calocera cornea* (Batsch: Fr.) Fr.; Abbildung 6) gefunden.

Bezüglich der Verwandtschaftsverhältnisse sind zwei Abteilungen vertreten, nämlich die Ständerpilze (dazu gehören die oben besprochenen Lamellenpilze, Porlinge und Rindenpilze) und die Schlauchpilze. Die Schlauchpilze sind in der Erhebung mit lediglich 24 Arten ver-

treten. Zwar sind viel mehr Arten im Holz vorhanden, aber weil viele von ihnen extrem kleine oder gar keine Fruchtkörper ausbilden, wurden diese ausgeschlossen. Die erhobenen, grösseren Arten sind oft häufige Frühbesiedler, wie etwa die Rötliche Kohlenbeere (*Hypoxylon fragiforme* (Pers.) J. Kickx; Abbildung 7) an berindeten Ästen und Stämmen der Buche. Im Gegensatz dazu bildet der Grünspanbecherling (*Chlorociboria aeruginascens* (Nyl.) Kanouse) seine Fruchtkörper auf grün verfärbtem, stark zersetztem Holz (Abbildung 8).

Ökologisch betrachtet gehört der grösste Teil der gefundenen Arten zu den holzabbauenden Pilzen. Es wurden aber auch 16 Arten nachgewiesen, die im Boden symbiotisch als Mykorrhizapilze leben, ihre Fruchtkörper jedoch meist



Abbildung 6:

Der Laubholz-Hörnling (*Calocera cornea* (Batsch: Fr.) Fr) bildet aussergewöhnliche, klebrig-gallertige, hornförmige Fruchtkörper aus.



Abbildung 7:

Die Rötliche Kohlenbeere (*Hypoxylon fragiforme* (Pers.) J. Kickx) ist ein Schlauchpilz (siehe Text), der vorwiegend auf berindetem, frischem Totholz der Buche wächst. Foto: Stefan Blaser.

auf der Unterseite von totem Holz ausbilden. Ein Beispiel hierfür ist der auffällige Safrangelbe Holzrindenpilz (*Piloderma fallax* (Lib.) Stalpers; Abbildung 9), dessen Fruchtkörper meist gelblich gefärbt ist und der kräftig safrangelb gefärbte Stränge aus Pilzhyphen vom Fruchtkörperrand weg ausbildet.

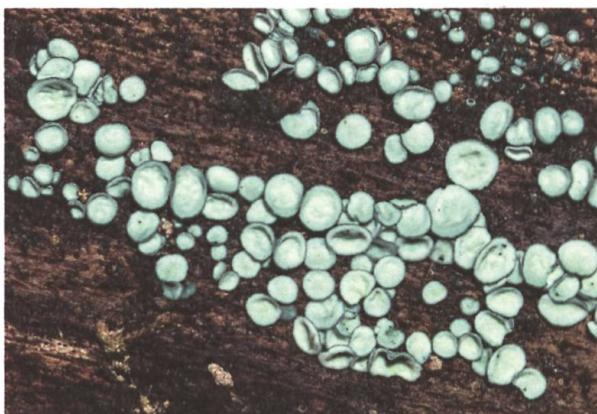


Abbildung 8:
Der Grünspanbecherling (*Chlorociboria aeruginascens* (Nyl.) Kanouse) wächst auf stärker zersetzttem Laubholz und verfärbt das Holz grün (rechts), weshalb Dieses früher gerne für dekorative Holzkunstarbeiten (Intarsien) verwendet wurde.

3.3 Die besonderen Arten

Bei einem grossen Teil der gefundenen Arten handelt es sich um eher häufige und anspruchsarme Arten. Interessant sind aber Arten mit besonderen Ansprüchen, sogenannte Indikatorarten, die eine bestimmte Lebensraumqualität

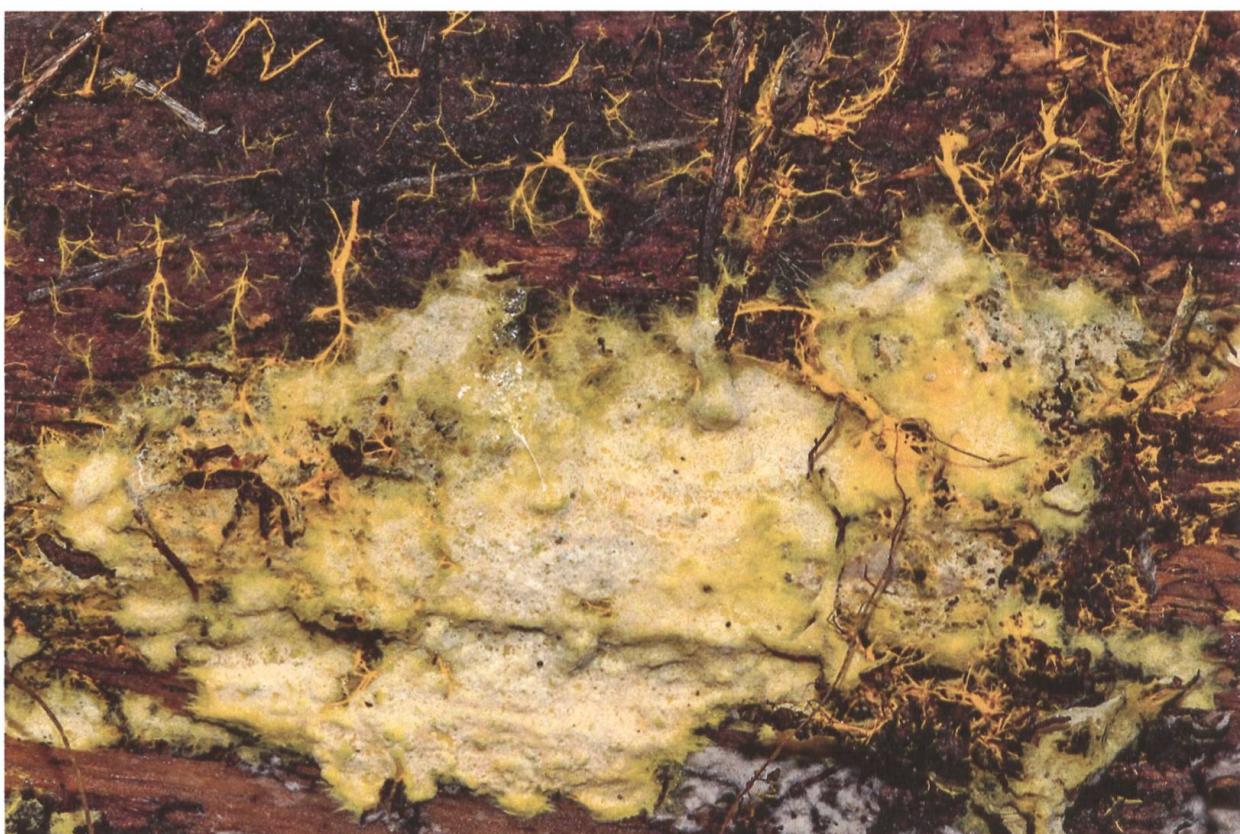


Abbildung 9:
Der Fruchtkörper des Safrangelben Holzrindenpilzes (*Piloderma fallax* (Lib.) Stalpers) ist zwar auf Totholz zu finden, der eigentliche Pilz lebt aber in Symbiose (Mykorrhiza) mit Bäumen im Boden. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 10:

Der Orangegegelbe Flockenschnitzling (*Flammulaster limulatus* (Fr.) Watling), ein Lamellenpilz, der auf dickeren Ästen und Stämmen von Laubholz vorkommt, gilt als Indikatorart für wertvollen Buchenwald.
Foto: Stefan Blaser.

benötigen um zu gedeihen. So wurden 9 Arten gefunden, die nach der Beurteilung von HEILMANN-CLAUSEN & CHRISTENSEN (2000) typisch sind für wertvolle Buchenwälder mit starkem Totholz. Zwei Beispiele dafür sind der Orangebraune Flockenschnitzling ((*Flammulaster limulatus* (Fr.) Watling); Abbildung 10) und der Dornige Stachelbart (*Hericium cirrhatum* (Pers.) Nikol.; Abbildung 11). Der Dornige Stachelbart ist zwingend auf starke, liegende Buchenstämme angewiesen, während der Orangebraune Flockenschnitzling auch auf dickeren Ästen wächst. Bemerkenswert ist auch der Fund der Zitronengelben Tramete (*Antrodiella citrinella* Niemelä & Ryvarden; Abbildung 12), die bei HOLEC (2003) als «Urwaldart» angeführt wurde und seitdem gerne etwas «übereifrig» vermarktet wird, wenn sie in einem Schutzgebiet entdeckt wird. Zweifellos ist der Pilz selten und auf starkes Nadel- oder Laubholz

angewiesen, wenn auch nicht zwingend urwaldähnliche Bedingungen vorliegen müssen. Die Art ist stets mit dem Rotrandigen Baumschwamm (*Fomitopsis pinicola* (Sw.) P. Karst.; Abbildung 1) assoziiert.

Einen guten Hinweis auf wertvolle Lebensräume gibt auch die Anwesenheit von Arten, die in der Schweiz auf der Roten Liste stehen. Es wurden 20 Arten mit Status verletzlich (VU, Abbildung 13), drei Arten mit Status gefährdet (EN, Abbildung 14) und eine Art mit dem Status «Vom Aussterben bedroht» (CR) gefunden. Letztere ist der Lilafarbene Knorpelporling (*Skeletocutis lilacina* A. David & Jean Keller; Abbildung 15), der an Nadelholzstämmen und Ästen wächst.

Im Naturwaldreservat Weid konnten 35 Arten gefunden werden, die zum Zeitpunkt der Erhebung nur zwischen null und zehn Nachweisen in der Funddatenbank der Pilze in der



Abbildung 11:

Der Dornige Stachelbart (*Hericium cirrhatum* (Pers.) Nikol.) ist eine Indikatorart für wertvollen Buchenwald. Dieser «Stachelpilz» wächst ausschliesslich auf dicken, liegenden Buchenstämmen. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 12:

Die Zitronengelbe Tramete (*Antrodiella citrinella* Niemelä & Ryvarden) wurde in einer Publikation aus dem Jahre 2003 als «Urwaldart» bewertet. Die seltene Art wächst an dickerem Laub- oder Nadelholz. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 13:

Der Graustielige Aderndachpilz (*Pluteus thomsonii* (Berk. & Broome) Dennis) ist ein Beispiel einer Rote-Liste Art mit dem Status «Verletzlich» (VU). Er wächst an stärker zersetzttem Laubholz. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 14:

Der Lachsfarbene Sternsetenpilz (*Astrostroma laxum* Bres.) ist ein Beispiel einer Rote-Liste Art mit dem Status «Gefährdet» (EN). Foto: Stefan Blaser.

Schweiz (www.swissfungi.ch) haben. Es handelt sich grösstenteils um sehr unscheinbare Arten wie etwa *Stypella grilletii* (Boud.) P. Roberts, für welche 2016 nur vier Nachweise in der Schweiz vorlagen (Abbildung 16). Jedoch wurden auch auffälligere Arten gefunden, die so selten sind, dass bisher keine Rote Liste Bewertung möglich war (Status DD: «Daten unzureichend»). Ein Beispiel dafür ist der Orangegegelbe Saftporling (Abbildung 17). Bei dieser und zahlreichen anderen Arten sind die Gründe für deren Seltenheit noch unbekannt. Bei unscheinbaren Arten ist zudem eine deutlich grössere Verbreitung anzunehmen, als die bisher bekannten Funde erwarten lassen. Diese Arten sind daher weniger geeignet, etwas über den ökologischen Wert des Reservates auszusagen. Umgekehrt sind systematische Erhebungen wie diese wichtig, um die Verbreitungsmuster und Ökologie dieser seltenen Arten besser zu verstehen und deren Gefährdungsgrad besser einschätzen zu können.

3.4 Die Wissenslücken

Wenn man z. B. Gefässpflanzen, Moose oder Flechten untersucht, können auf einer definierten Fläche, bei entsprechendem Aufwand, nahezu alle vorhandenen Arten gefunden werden. Es handelt sich hier um Organismen, die über eine längere Zeit des Jahres konsequent sichtbar sind. Bei Fruchtkörpererhebungen von totholzbesiedelnden Pilzen findet man immer nur die Arten, die zum Zeitpunkt der Erhebung Fruchtkörper ausbilden. Fruchtkörper sind oft recht kurzlebig, und ihr Erscheinen hängt von verschiedenen Faktoren ab, insbesondere der Witterung und arteigenen phänologischen Mustern. So werden z. B. auch die (wenigen) Winter- und Frühjahrespilze bei einer Herbsterhebung nicht erkannt. Wenn also mehrmals im Jahr, oder sogar über mehrere Jahre erhoben wird, wird die Artenliste vollständiger, jedoch das Projekt entsprechend teurer. Eine alternative Möglichkeit ist es, Holzproben zu entnehmen und diese molekular, also auf Basis der



Abbildung 15:

Der Lilafarbene Knorpelporling (*Skeletocutis lilacina* A. David & Jean Keller) ist die einzige Rote-Liste Art mit dem Status «Vom Aussterben bedroht» (CR) die in der Erhebung gefunden wurde. Er wächst an Ästen und Stämmen von Nadelholz. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 16:

Stypella grilletii (Boud.) P. Roberts hatte 2016 nur vier Nachweise in der Schweiz. Für die unscheinbare, gelatinöse Art wurde noch kein Deutscher Name vergeben. Foto: Stefan Blaser.



Abbildung 17:

Vom Orangegegelben Saftporling (*Tyromyces kmetii* (Bres.) Bondartsev & Singer) gab es zum Zeitpunkt der Erhebung, trotz auffälliger Fruchtkörper, lediglich 5 Fundmeldungen in der Schweiz. Er konnte wegen unzureichender Datenlage nicht für die Rote Liste bewertet werden. Foto: Stefan Blaser.

darin befindlichen Pilz-DNA, zu untersuchen. Diese Methoden sind in den letzten Jahren massiv einfacher und günstiger geworden und könnten in Zukunft bei einer Wiedererhebung im Waldreservat ergänzend mit einbezogen werden. Auch damit lassen sich aber kaum alle Pilzarten erheben, die in einem Holzstück leben. Schliesslich ist man bei der Holzentnahme auf ein relativ geringes Probenvolumen limitiert. Es bleiben also stets Arten unentdeckt, obwohl sie im Gebiet vorhanden sind.

3.5 Stand und Zukunft des Naturwaldreservates Weid bezüglich totholzbesiedelnder Pilze

Eine insgesamt grosse Artenzahl, diverse Funde von Indikatorarten sowie Rote Liste Arten zeigen bereits jetzt einen hohen Wert des Waldreservates für totholzbesiedelnde Pilze auf. Nichtsdestotrotz steht das 2010 begründete Reservat erst am Anfang seiner Entwicklung. Natürliche Sterbeprozesse von Bäumen werden eine wichtige zusätzliche Nische schaffen. Das Totholzangebot und die Totholzdiversität werden weiter steigen und die Kontinuität geeigneter Holzsubstrate nimmt zu. Damit dürften in Zukunft auch weitere anspruchsvolle Arten den Weg ins Reservat finden. Entscheidend für den Erfolg von Waldreservaten ist deren mozaikartige Vernetzung über die Landesfläche hinweg sowie eine möglichst langfristige, ungestörte Entwicklung. Eine Buche kann bis zu 300 Jahre alt werden, und ihr Sterbeprozess kann sich über Jahrzehnte hinziehen. Zeitliche Dimensionen, die wir mit unserer kurzen Lebensspanne – zudem in dieser schnelllebigen Zeit – nur schwer fassen können.

Verdankungen

Für die Möglichkeit, dieses spannende Monitoring durchführen zu dürfen und für sein grosses Engagement für einen vielfältigen, artenreichen Wald möchte ich Rolf Ehrbar ganz herzlich danken.

Literaturverzeichnis

- BLASER, S. (2016). Totholzbesiedelnde Pilze im Naturwaldreservat Weid: Schlussbericht zur Artenerhebung totholzbesiedelnder Pilze basierend auf Fruchtkörpern im Naturwaldreservat Weid. – Unveröffentlichter Bericht für die Waldregion 4, 33 pp.
- EHRBAR, R. & HUBER, B. (2022): Naturwaldreservat Weid: Grundlagen und Baummortalität. – Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Band 94: 81–104.
- HOLEC, J. (2003): Auf natürliche, vom Menschen nur minimal beeinflusste Vegetation beschränkte Großpilze. – Fritschiana, Band 42: 25–27.
- HEILMANN-CLAUSEN, J. & CHRISTENSEN, M. (2000). Fungi on dead wood of beech – indicators of habitat quality in European beech forests. – Svanpe, Band 42.